KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ
Doktoratsschule Fachdidaktik

2. Summerschool der Doktoratsschule Fachdidaktik

(Interdisziplinäres DoktorandInnenkolloquium)

3. Juli bis 4. Juli 2015

Ort: LS 15.01, Universitätsstraße 15

(Resowi, Bauteil C, EG)

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger

Freitag, 03. Juli 2015		
Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger (Universität Graz)	Begrüßung	14.45-15.00
Prof. Dr.phil. Joachim Grabowski (Universität Hannover)	Eröffnungsstatement: Empirische fachdidaktische Forschung: „Was soll, was kann, was muss man machen?“	15.00-16.00
Dr. Stefanie Lerch (DoC-Service)	DoktorandInnenförderung an der Uni Graz	16.00-16.15
Pause		16.15-16.20
Marie-Theres Hofer	PrimA-CLIL Multiple Stakeholders' Perceptions of CLIL and Its Implementation at the Primary School Level in Austria. (Diskutantin: Lisa Paleczek)	16.20-17.10
Lisa Paleczek	Ausgangsbedingungen und Entwicklung von Lese- und Sprachfähigkeiten in der zweiten und dritten Schulstufe: Worin unterscheiden sich L1 und L2 Kinder? (Diskutantin: Marie-Theres Hofer)	17.10-18.00
Pause		18.00-18.10
Johannes Dorfinger	Kollaborative Lernszenarien mit Unterstützung digitaler, mobiler Geräte im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht im Grenzbereich von Sekundarstufe 1 und 2 der allgemeinbildenden Schulen (Diskutantin: Klaudia Singer)	18.10-19.00

Samstag, 04. Juli 2015		
Klaudia Singer	Auswirkungen der Einführung einer standardisierten schriftlichen Reifeprüfung im Fach Mathematik in Österreich Mathematikunterricht an AHS in der Implementierungsphase einer Zentralmatura (Diskutant: Johannes Dorfinger)	09.30-10.20
Pause		10.20-10.35
Stephan Schicker	Einschätzung und Beurteilung von Textqualität und Schreibleistung durch SchülerInnen mit Deutsch als Erstsprache und Deutsch als Zweitsprache (Diskutantin: Melanie Hendler)	10.35-11.25
Melanie Hendler	Sachtexte zusammenfassen. Kognitionslinguistisch orientiertes Unterrichtssetting für die Förderung des schriftlichen Zusammenfassens von Sachtexten in der Sekundarstufe I. (Diskutant: Stephan Schicker)	11.25-12.15
Mittagspause		12.15-13.45
Magdalena Dorner	Problemarbeit: Erörterung Untersuchungen zur Textsorte Erörterung und deren dramapädagogisch prozedurenorientierte Erschließung in sprachlich heterogenen Klassen. (Diskutantin: Daniela Kamper)	13.45-14.35
Daniela Kamper	Untersuchung der wissenschaftspropädeutischen Textkompetenz im empirischen Teil der Vorwissenschaftlichen Arbeit. Eine textlinguistische Untersuchung mithilfe der Rhetorical Structure Theory und der Funktionsbereiche des wissenschaftlichen Schreibens (Diskutantin: Magdalena Dorner)	14.35-15.25
Pause		15.25-15.35
Christiana Glettler	Kompetent durch Naturpädagogik - Ein Konzept zur Förderung von Schlüsselkompetenzen bei 5-7 jährigen im Kontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Diskutantin: Verena Kreuzberger)	15.35-16.25
Verena Kreuzberger	Scham ist immer und überall… Ein Versuch der Darstellung des dramaturgischen Aufbaus von Peinlichkeit und Scham anhand ausgewählter Textstellen aus „Echt fertig“, einem Comicroman von Jürgen Feldhaus. (Diskutantin: Christiana Glettler)	16.25-17.15
Abschluss		17.15-17.30

Abstracts der DoktorandInnen:

Marie-Theres Hofer
(Betreuerin: Priv.-Doz. BA. MA. Ph.D Sarah Mercer)

PrimA-CLIL
Multiple Stakeholders' Perceptions of CLIL and Its Implementation at the Primary School Level in Austria.

Since the 1970s, enormous changes in language education have resulted in the development of many new teaching approaches. One of the latest acronyms to join the field of English Language Teaching is CLIL: Content and Language Integrated Learning. The CLIL concept is an approach that continues to gain popularity. Since 1998, foreign language education has been a compulsory part of the Austrian national curriculum for primary schools. The new primary school curriculum, implemented in 2003, suggests that teaching English is meant to happen in a content-embedded and cross-curricular way – in short, via CLIL, in each Austrian primary school classroom at key stage I. The curriculum declares that the process of teaching a foreign language has to occur through all subjects (except German) such as science, music, physical education, art and math, without reducing the content.
The success of CLIL projects depend largely on the attitudes and reactions of stakeholders involved such as teachers, school leaders, and, of course, the pupils themselves. Whilst the perspectives of CLIL stakeholders at the tertiary and secondary school level have been partially researched (Alonso, Grisalena & Campo, 2008; Diaz & Levya, 2012; Dirks 2004; Meyer 2003; Viebrock 2007; Wegner, 2012; Yang & Gosling 2008), there has been limited research on the perspectives of primary school stakeholders (Egger et al. 2012; Massler 2012; Yassin, Mark, Tek & Yin. 2009). Such research would be vital for generating insights into issues that are important for successful implementation of CLIL at this level. In order to examine the perceptions of the major stakeholders involved in the implementation of a CLIL project at a primary school in Styria, a mixed methods research design has been designed and includes focus group interviews, one-on-one interviews and questionnaires in a sequential way.

Lisa Paleczek
(Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Barbara Gasteiger-Klicpera)

Ausgangsbedingungen und Entwicklung von Lese- und Sprachfähigkeiten in der zweiten und dritten Schulstufe: Worin unterscheiden sich L1 und L2 Kinder?

Theoretischer Hintergrund:
Lesefähigkeiten sind eng mit sprachlichen Fähigkeiten verknüpft. Dies gilt insbesondere für das Leseverständnis, das in hohem Maße von den sprachlichen Fähigkeiten (v.a. Wortschatz und Grammatik) abhängt (z.B. Skebo et al. 2013). Die mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache stellt einen der Gründe dafür dar, dass viele Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (L2) schwächere Leistungen im Lesen als Gleichaltrige mit Deutsch als Erstsprache (L1) zeigen (Nusche 2009). Defizite in der Bildungssprache können zudem nicht nur im Leseunterricht zu Schwierigkeiten führen, sondern auch in den anderen Schulfächern (Roberts, Sorajani, & Vaughn 2010).

Fragestellung:
Im Rahmen der präsentierten Studie wurden, unter anderem, folgende Fragestellungen untersucht:

1. Unterscheiden sich L1 und L2 zu Beginn der dritten Schulstufe in ihren Dekodier-, Leseverständnis-, Wortschatz- und Grammatikfähigkeiten?

2. Unterscheidet sich die Entwicklung während der zweiten bzw. dritten Schulstufe (Dekodier-, Leseverständnis-, Wortschatz- und Grammatikfähigkeiten) von L1 und L2 Kindern?
3. Welche sozioökonomischen/-kulturellen Aspekte und Einflüsse auf Klassenebene beeinflussen diese Entwicklung über die Erstsprache hinaus?

Untersuchungsmethode:
Die Dekodierfähigkeiten (SLRT II: Moll & Landerl 2010), das Lesesinnverständnis (Elfe 1-6: Lenhard & Schneider 2006), das Wortschatzwissen (modifizierte Form des WWT 6-10: Glück 2007) und die Grammatikfähigkeiten (P-ITPA: Esser et al. 2010) von insgesamt 540 Kindern wurden zu Beginn und am Ende der zweiten (n= 245) und dritten Schulstufe (n=285) erhoben. Die Erstsprache der Kinder wurde mittels Eltern- bzw. LehrerInnenfragebögen erhoben (L1: n=294).

Diskussion und Ausblick
Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die untersuchten Schulen in Einzugsgebieten, die als soziale Brennpunkte gelten, situiert sind. Es ist anzunehmen, dass die Familien der Kinder über geringes kulturelles Kapital (Bourdieu 1983) verfügen und nur wenige (schrift-)sprachliche Anregungen im häuslichen Umfeld vorhanden sind. Die Familie ist jedoch neben der Schule für den Bildungserfolg bedeutsam (Brake & Büchner 2006). Um familiäre Einflussfaktoren zu untersuchen, werden in der Präsentation die Ergebnisse eines Elternfragebogens dargestellt. Zusätzlich soll die hierarchische Struktur der Daten berücksichtigt und mehrebenenanalytische Verfahren angewendet werden.

Johannes Dorfinger
(Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag.phil. Dr.rer.nat. Gerhard Lieb)

Kollaborative Lernszenarien mit Unterstützung digitaler, mobiler Geräte im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht im Grenzbereich von Sekundarstufe 1 und 2 der allgemeinbildenden Schulen

Die sogenannten „neuen Medien“ sind ein sehr kontroversielles Thema im österreichischen Bildungsbereich. Die – mittlerweile immer lauter werdende – Forderung nach deren Einsatz geht mit einer Veränderung der Unterrichtsmethoden einher. Ob nun die Nachteile oder die Vorteile des Einsatzes neuer Medien im Unterricht überwiegen, ist seit Anbeginn der schulischen Computernutzung Inhalt vieler Forschungen. Ursprünglich wurde dabei das Lernen mit Medien mit dem Lernen ohne Medien verglichen (einfache Medienwirkungshypothese). Die Ergebnisse waren aber sehr unterschiedlich und arteten beinahe in einer Art Glaubenskrise aus. Spätere Studien versuchten herauszufinden, auf welche Weise besonders gut mit Medien gelernt werden kann, oder wie die Medien gestaltet sein müssen, um unterschiedliche Typen von Lehrenden und Lernenden zu unterstützen (differenzielle Medienwirkungshypothesen). Studien zeigen, dass der inhaltsbezogene Lernerfolg eine leichte, aber signifikante Verbesserung durch den Einsatz neuer Technologien zeigt (Waxmann, Connell, & Gray 2002).
Parallel dazu haben sich kooperative und kollaborative Lernszenarien einen klingenden Namen im schulischen Methodenfundus erarbeitet. In der laufenden Arbeit sollen diese beiden Aspekte verbunden und folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

- Wie stellt sich der kombinierte Einsatz kollaborativer Lernmethoden mit Unterstützung digitaler, mobiler Geräte im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht im Grenzbereich der Sekundarstufe 1 und 2 im allgemeinbildenden Schulwesen dar?
- Welche prototypischen exemplarischen Unterrichtsszenarien lassen sich daraus ableiten?

Zur Untersuchung werden SchülerInnen in einem schüler-/schülerinnenzentrierten, projektorientierten Unterrichtssetting mit Tablets ausgestattet und zur kooperativen und

kollaborativen Erarbeitung von Inhalten sowie zur teamorientierten Problemlösung angehalten. Die speziell auf den kollaborativen Einsatz fokusierte Hard- und Software soll die SchülerInnen bei ihrer Arbeit unterstützen.
Dabei werden Ansätze des „forschenden entdeckenden Lernens" (Labudde 2010), mit jenen des kollaborativen Arbeitens (Brüning & Saum 2008) und mit dem Einsatz neuer Medien verknüpft. Eine integrierte Audioaufzeichnung von Teamergebnissen soll den SchülerInnen die Möglichkeit geben, Kraft ihrer Stimme eigene Vorstellungen, Planungen und Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Eigene Unterrichtsbeobachtungen haben bereits gezeigt, dass die Präsentation von Inhalten in gesprochener Form viel gehaltvoller ist, als schriftliche Notizen. Besonders Mädchen präsentieren ihre Ergebnisse lieber in dieser Form, wodurch auch ihre Auseinandersetzung mit technischen Inhalten intensiviert wird. Da die bisherigen Erkenntnisse zwar aus der naturwissenschaftlichen Fachdidaktik, aber nicht zwingend aus der Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde stammen, wird die Übertragbarkeit in diesen Fachbereich Teil des Forschungsvorhabens sein.
Basierend auf der erarbeiteten Literatur, diversen Voruntersuchungen und vielen persönlichen Erfahrungen kristallisierte sich ein Forschungsdesign heraus, welches sich auf unterschiedliche Forschungsmethoden stützt. Unterrichtsbeobachtung, Fragebögen, Interviews mit Lehrenden und Lernenden und zusätzlich eine Auswertung der Audioaufzeichnungen und ihrer Zuordnung zu den Bildungsstandards des Unterrichtsfaches Geographie sind geplant. Sie sollen mittels qualitativer Inhaltsanalysen nach Mayring (2002, 2010) und mittels Fallanalyse (Yin 2003) analysiert und im Vergleich zu den quantiativ erhobenen Daten dargestellt werden.

Literaturauswahl

Brüning, L. & Saum, T. (2008): Erfolgreich unterrichten durch kooperatives Lernen 1 - Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule.

Labudde, P. (Hrsg.) (2010): Fachdidaktik Naturwissenschaft 1.-9. Schuljahr. Bern: Haupt Berne.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (November 2014): JIM Studie 2014 - Jugend, Information, (Multi-)Media-Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Verfügbar unter: MPFS - Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf [03.01.2015].

Waxmann, H.C., Connell, M.L. & Gray, J. (Dezember 2002): A Quantitative Synthesis of Recent Research on the Effects of Teaching and Learning With Technology on Student Outcomes. Verfügbar unter: http://www.coe.ufl.edu/Courses/eme5054/Foundations/Articles/waxman.pdf [11.05.2010].

Yin, R.K. (2003): Case study research – Desing and Methods (3. Ausg.). Thousand Oaks: Sage Publications Inc.

Klaudia Singer
(Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr.phil. Bernd Thaller)

Auswirkungen der Einführung einer standardisierten schriftlichen Reifeprüfung im Fach Mathematik in Österreich
Mathematikunterricht an AHS in der Implementierungsphase einer Zentralmatura

Im Sinne der qualitätsvollen Weiterentwicklung eines kompetenzorientierten Mathematik-Unterrichts konnten die Elemente Einstellungen, Assessment im Klassenzimmer und Kooperation von Mathematik-Lehrkräften als Schlüsselbereiche identifiziert werden.
War es im Vorjahr nur möglich, die genannten Gebiete zu streifen und erste Ergebnisse einer Querschnittsuntersuchung vorzustellen, so stehen im diesjährigen Vortrag genauere Analysen und Hintergründe im Zentrum.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt bieten Anhaltspunkte für weitere Forschungen und liefern konkrete Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen.
Unabhängig davon, ob eine Ebenenstruktur auf Basis beteiligter Personen und Regulierungsinstrumente auf Basis von Reflexionskriterien über Prozesse oder auf Basis der Gegenstände von Steuerungsabsichten gebildet wird, weisen alle Schultheorien Lehrpersonen vor Ort in der Schule eine Schlüsselrolle zu.
Die ab Haupttermin 2015 neue zentrale Reifeprüfung aus Mathematik greift bereits aufgrund einer Ergebnisorientierung auf den operativen Bereich einer Leistungserstellung ein.
Forschungsergebnisse belegen, dass Testprogramme sowohl einen Einfluss darauf haben, was Lehrpersonen unterrichten, als auch darauf, wie sie das tun.
Von Seiten der Mathematik-Lehrkräfte sind Vorgaben, Bestimmungen und Vorschläge von außen einer Rekontextualisierung unterworfen. Dadurch, sowie durch die Bildung subjektiver Theorien, verändern sich die Handlungsmuster der Lehrpersonen und damit die Unterrichtsprozesse und die Unterrichtskultur insgesamt.
M-Lehrkräfte der AHS-Oberstufe sind im vorliegenden Falle Untersuchungsgegenstände. Dabei liegt der Fokus der Arbeit auf den Bereichen Einstellungen, Kooperation und Assessment.
Theoretische Überlegungen erfolgen in Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte der Reform und nehmen Bedacht auf nationale Besonderheiten in Österreich. Als Forschungsmethode wird ein, in der Bildungsforschung der letzten Jahre vermehrt eingesetztes, Mixed-Methods-Design verwendet.

Stephan Schicker
(Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Sabine Schmölzer-Eibinger)

Einschätzung und Beurteilung von Textqualität und Schreibleistung durch SchülerInnen mit Deutsch als Erstsprache und Deutsch als Zweitsprache

Ein Bewusstsein dafür, was Textqualität ausmacht bzw. welche Elemente die Textqualität erhöhen, stellt eine wichtige Voraussetzung für den Planungs-, Formulierungs- und Überarbeitungsprozess beim Schreiben dar. Vor allem in Bezug auf die neue Reifeprüfung ist dies von Bedeutung, da die Lernenden im Rahmen der standardisierten, schriftlichen Reifeprüfung in der Unterrichtssprache nicht nur ihre „schriftliche Kompetenz“ (bifie) unter Beweis stellen müssen, sondern bei ihren sogenannten „Outputtexten“ sieben verschiedene „Textsorten“ beherrschen müssen.[1]
Es erscheint daher essentiell, dass SchülerInnen Kriterien zur Beurteilung von Textqualität kennen und anwenden können. Dadurch verbessert sich – so die Annahme – nicht nur die Schreibleistung der Lernenden, sondern auch ihre Schreibmotivation, da damit Kriterien für Textqualität und auch deren Beurteilung für die Lernenden erfahrbar gemacht werden. Denn beim Schreibprozess kommt es bewusst oder unbewusst zu jedem Zeitpunkt des Vorbereitungs-, Planungs-, Ausführungs- und Überarbeitungsprozesses zu Soll-Ist-Vergleichen beim Schreibenden, indem er Kriterien von Textqualität im Kopf (Soll-Zustand) mit dem Ist-Zustand seines Textes auf dem Papier vergleicht und so das Fortschreiten des Schreibprojektes steuert.[2] Deshalb ist die Beurteilung und Kenntnis von Konventionen und qualitativen Merkmalen eines Textes eine Grundvoraussetzung dafür, dass Schreibende diese auch anwenden können.

---

[1] Vgl. Hoffmann, L. (2014): Schreibkompetenz: Pragmatik und Grammatik der Textstruktur. In: Feilke, H. & Pohl, T. (Hrsg.): Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Schriftlicher Sprachgebrauch. Texte verfassen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 65f. Der Begriff "Textsorte“ wird im Rahmen der standardisierten Reifeprüfung als wenig differenzierter Ordnungsversuch von Textformen, Diskursformen, Handlungsmustern und Textarten etc. verwendet.

[2] Vgl. Thürmann, E., Pertzel, E. & Schütte A.U. (i.V.): Der schlafende Riese: Versuch eines Weckrufs zum Schreiben im Fachunterricht. In: Schmölzer-Eibinger, S. & Eike Thürmann, E. (Hrsg.): Schreiben als Lernen - Kompetenzentwicklung durch Schreiben in allen Fächern. Münster: Waxmann s.a., S. 24.

In der jüngeren Forschung werden vor allem kooperative Schreibformen, Sprachbewusstheit, Bewusstmachung des Schreibprozesses und seiner Elemente, Schreibstrategietraining, Verknüpfung von Sach- und Sprachlernen, der Fokus auf literale Prozeduren, kognitives Modellieren bzw. reflexive Praxis und Scaffolding als Möglichkeiten hervorgehoben, Textqualität beurteilen und einschätzen zu können. Darüber hinaus gibt es aus der amerikanischen Schreibforschung Schreibförderprogramme („Self-Regulated-Strategy-Development"), welche vor allem auf explizite Instruktion, kognitives Modellieren, reflexive Praxis und andere Unterstützungsmechanismus setzen, um die Bewusstheit für Textqualität zu erhöhen.
Im Zuge meiner Forschungsarbeit möchte ich daher ein didaktisches Verfahren zur Förderung der Beurteilung von Textqualität und Schreibleistungen (vor allem in Hinblick auf die Anforderungen der neuen standardisierten Reifeprüfung) und zur Erhöhung der Selbsteinschätzung von SchülerInnen mit Deutsch als Muttersprache/Erstsprache (DaM) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Bezug auf Textqualität und Textsortennormen entwickeln und empirisch untersuchen.

Melanie Hendler
(Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Sabine Schmölzer-Eibinger)

Sachtexte zusammenfassen. Kognitionslinguistisch orientiertes Unterrichtssetting für die Förderung des schriftlichen Zusammenfassens von Sachtexten in der Sekundarstufe I.

1. Grundsätzliches:

Das Zusammenfassen ist ein komplexer kognitiver Prozess, der einerseits für die Verarbeitung, andererseits für den (sprachlichen) Transfer von Wissen maßgeblich ist. Wer das Zusammenfassen beherrscht, verfügt über jene Kompetenzen, die für Bildung grundsätzlich wichtig sind und die es erlauben, Informationen an Dritte – mündlich oder schriftlich – weiterzugeben. Dabei ist das Zusammenfassen als sinngemäße und vereinfachte Form von der wortwörtlichen Wiedergabe von Informationen zu unterscheiden: Beim Zusammenfassen werden Inhalte u.a. gewichtet und selektiert, generalisiert und komprimiert und schließlich sprachlich reformuliert. Im Rahmen des schriftlichen Zusammenfassens werden Informationen aus Texten (im konkreten Fall aus einem sachlichen Primärtext) in Form der Textsorte "Zusammenfassung" wiedergegeben. Bei meinem Forschungsprojekt wird - in kognitionslinguistischer Tradition - davon ausgegangen, dass kognitive Operationen des Zusammenfassens schriftsprachlich manifest sind und im Rahmen eines Unterrichtssettings didaktisch evoziert werden können, was sich schließlich auf die Fähigkeit des schriftlichen Zusammenfassens positiv auswirken kann. Dies wird im Zuge einer Interventionsstudie erhoben.

2. Hypothesen:

Mithilfe eines kognitionslinguistisch orientierten Unterrichtssettings für SchülerInnen der Sekundarstufe I können sprachlich-kognitive Kompetenzen, die für das schriftliche Zusammenfassen von Sachtexten erforderlich sind, verbessert werden.

- Sprachlich-kognitive Operationen des Zusammenfassens von Sachtexten können an der Textoberfläche durch unterschiedliche Sprachformen manifest sein.
- Mithilfe eines Unterrichtssettings können sprachlich-kognitive Operationen evoziert und die damit verbundenen Fähigkeiten ausgebaut werden.
- Durch einen didaktischen Fokus auf sprachliche Manifestationen von kognitiv-sprachlichen Operationen an der Textoberfläche kann die Fähigkeit des Zusammenfassens von Sachtexten gefördert werden.

3. (Forschungs-)Fragen:

Was ist Zusammenfassen und wieso ist es für Alltag und Schulalltag bedeutsam?

Wie lässt sich das Zusammenfassen kognitionslinguistisch beschreiben? Welche kognitiven "Abläufe" und Operationen sind beim Zusammenfassen zu erwarten und wie lassen sich diese auf schriftsprachlicher Ebene analysieren?

Wie muss das Unterrichtskonzept konzipiert sein, um das schriftliche Zusammenfassen von Sachtexten zu fördern? Wie werden im Rahmen des Settings kognitive Operationen des Zusammenfassens evoziert, wie erfolgt die schriftliche Umsetzung derselben und wie wirkt sich dies auf den Text insgesamt aus?

4. Zielsetzung

Ziel ist es, kognitive Operationen des Zusammenfassens anhand von selbstproduzierten SchülerInnentexten (5. Schulstufe, Neue Mittelschule) nachzuzeichnen, im Rahmen eines Unterrichtssettings gezielt zu evozieren, etwaige Effekte des Unterrichtssettings auf die Performanz der Texte festzustellen und schließlich eine didaktische Möglichkeit anzubieten, um das schriftliche Zusammenfassen von schulischen Sachtexten insgesamt zu verbessern.

Magdalena Dorner
(Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Sabine Schmölzer-Eibinger)

Problemarbeit: Erörterung
Untersuchung zur Textsorte Erörterung und deren dramapädagogisch-prozeduren-orientierte Erschließung in sprachlich heterogenen Klassen

Die Erörterung stellt eine alte und vor allem zentrale Textsorte im Deutschunterricht dar, besonders im Hinblick auf die schriftliche Abschlussprüfung im Rahmen der Matura (Bifie 2014). Die Erörterung ist geradezu ein Paradebeispiel für eine genuin schulische Schreibaufgabe im Zusammenhang mit Schulsprache (Feilke 2012), die im außerschulischen Bereich in dieser Form keine genaue Entsprechung hat.
Trotz ihrer Bedeutsamkeit im Sprachunterricht scheinen jedoch keine einheitlich verpflichtenden Richtlinien zu existieren, die diese Textsorte verbindlich definieren und Lehrpersonen wie auch SchülerInnen klare und eindeutige Anhaltspunkte bieten würden. Uneinigkeit herrscht z.B., ob und wenn ja in welchem Ausmaß die persönliche Meinung des Autors oder der Autorin als solche auch erkennbar sein darf. Für Ausführende wie auch Beurteilende scheint das Terrain hier unsicher; das ist besonders problembelastet, wenn davon Schulerfolge und Bildungswege abhängen.
Betrachtet man den vermutlichen Zweck dieser Textsorte unter dem Übungsaspekt, stellt sich die Nützlichkeit als bedeutsam heraus, denn die Erörterung kann als genuin schulsprachliche Textsorte das Argumentieren im bildungssprachlichen Zusammenhang schulen.
Unter diesem Aspektes wird - neben Vorschlägen zur textlinguistischen Untersuchung der Textsorte – ein didaktisches Modell für den Deutschunterricht in sprachlich heterogenen Klassen vorgestellt, bei dem die *prozeduren-orientierte Didaktik* (Schmölzer-Eibinger/Dorner 2012, Dorner/Schmölzer-Eibinger 2012) und die *Dramapädagogik* (Tselikas 1999, Schewe 1993), also dem Lernen mit allen Sinnen, zentral sind. Das präsentierte Vorgehen beinhaltet daher nicht ausschließlich die Vermittlung von reinem Textsortenwissen, sondern fokussiert vielmehr das Erlernen und Üben zentraler literaler Prozeduren des Erörterns, den kritischen Umgang mit Bezugstexten, das Planen, Verfassen und Überarbeiten von Texten und die Rückmeldung zu Texten, sodass die schulsprachliche Textsorte Erörterung ihre bildungssprachliche Relevanz entfalten

kann und gerade SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache von diesem Vorgehen – über die Grenzen des Deutschunterrichts hinaus – profitieren können.

Daniela Kamper
(Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. Dr.phil. Sabine Schmölzer-Eibinger)

Untersuchung der wissenschaftspropädeutischen Textkompetenz im empirischen Teil der Vorwissenschaftlichen Arbeit
Eine textlinguistische Untersuchung mithilfe der Rhetorical Structure Theory und der Funktionsbereiche des wissenschaftlichen Schreibens

Die Dissertation untersucht die wissenschaftssprachliche Textkompetenz von SchülerInnen im empirischen Teil der Vorwissenschaftlichen Arbeit (im Folg. VWA). Wissenschaftliche Arbeiten weisen entsprechende sprachliche und textuelle Elemente auf, wobei die sog. literalen Prozeduren, bzw. „Textprozeduren" im engeren Sinn, als textkonstituierende Elemente dafür entscheidend sind, ob ein Text als „wissenschaftlich" gelten kann oder nicht. Ziel der Arbeit ist es, die wissenschaftssprachliche Kompetenz des empirischen Teils der VWA linguistisch mithilfe der Rhetorical Structure Theory (Mann, Thompson) und der Untersuchung der fünf Funktionsbereiche (Steinhoff) zu erfassen.
Die fünf Funktionsbereiche umfassen die *Verfasserreferenz*, die *Intertextualität*, die *konzessive Argumentation*, die *Textkritik* und die *Begriffsbildung*. Bewusst liegt bei der Untersuchung das Hauptaugenmerk auf dem empirischen Teil der VWA, da hier überprüft werden kann, inwieweit die SchülerInnen in der Lage sind, diesen Teil der Arbeit, und die Erkenntnisse, die sie daraus gewinnen, wissenschaftlich zu formulieren. Sie müssen begründen, weshalb sie sich für diese Forschungsmethode entschieden haben (Konzessive Argumentation) und argumentieren, warum genau diese Methode – und nicht andere – die geeignetste ist, um die Ziele zu erreichen (Intertextualität). Auch bei der Auswertung und Verschriftlichung der neu gewonnen Erkenntnisse spielen die Funktionsbereiche Verfasserreferenz, Intertextualität, Konzessive Argumentation, Textkritik und Begriffsbildung eine große Rolle und werden analysiert.
Im Allgemeinen beschreibt die Rhetorical Structure Theory (im Folg. RST) die Funktion von einzelnen sprachlichen Aussagen – also ihre semantische Funktion. Bevor zwei Texteinheiten miteinander in Verbindung gesetzt werden, muss deren Funktion geklärt sein. Um die RST anzuwenden, müssen Minimaleinheiten im Text gefunden werden, das heißt, der Text muss in seine kleinsten Segmente zerlegt werden. Dieses minimale Textsegment ist charakterisiert durch inhaltliche Geschlossenheit mit eigener Kernaussage. Um eine korrekte Relation herzustellen, müssen mindestens zwei solcher Segmente miteinander in Beziehung gesetzt werden. Mann und Thomson beschreiben diese als *Nucleus* und *Satellite*. Der Nucleus wird dabei als Hauptaussage der Relation verstanden, der durch den Satelliten ergänzt wird. Die RST beinhaltet momentan 32 rhetorische Relationen, wobei jene, die laut den Projektergebnissen von Helmut Gruber auf eine gute Textqualität schließen lassen im Vordergrund stehen, um eine Vergleichbarkeit gewährleisten zu können.
Da ab 2015 alle SchülerInnen verpflichtet sind, ein Thema zu wählen und dieses im Laufe eines Jahres vorwissenschaftlich zu bearbeiten, wurde die Aufgabe, wissenschaftliche Textkompetenz zu entwickeln, von der Universität an das Ende der Sekundarstufe II vorverlegt. Da Studien zeigen, dass sich der Erwerb dieser domänentypischen Sprachkompetenz erst durch die Beschäftigung mit zahlreichen wissenschaftlichen Expertentexten und durch das Verfassen eigener Texte im Laufe eines Studiums herausbildet, ist es notwendig, über den Status quo und über mögliche Mängel zu informieren, damit in der Schule adäquat darauf reagiert werden kann. Ohne die Information über die derzeitige Qualität und über bestehende Mängel im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens ist es nicht möglich, Verbesserung zu bewirken.

Christiana Glettler
(Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Rauch)

Kompetent durch Naturpädagogik -
Ein Konzept zur Förderung von Schlüsselkompetenzen bei 5-7 jährigen im Kontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Kinder haben seit jeher draußen in der freien Natur gespielt und dadurch wichtige Grundlagen über ihre natürliche Umwelt sowie über sich selbst gelernt. In den vergangenen Jahren verbringen Kinder jedoch immer weniger Zeit im Freien. Auf der anderen Seite mehren sich Klagen von Eltern- sowie BetreuerInnenseite, dass sich Kinder heutzutage schlechter konzentrieren können, ihr Sozialverhalten zu wünschen übrig lässt, ihre motorischen Fähigkeiten unzureichend entwickelt sind sowie weitere psychische und physische Probleme.
Darüber hinaus haben die Kinder von heute weniger Gelegenheiten, auf einem emotionalen Level mit ihrer natürlichen Umwelt in Kontakt zu treten. Daher können sie, wenn sie im Kindergarten und in der Volksschule erste theoretische Informationen zu biologischen und ökologischen Themen erhalten, diese Inhalte nicht mit Erfahrungen aus ihrem eigenen Leben verknüpfen. Demgegenüber steht die Forderung nach einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Kinder, Jugendliche wie auch Erwachsene dazu befähigen soll, nachhaltige Entscheidungen im Sinne einer ökologischen, ökonomischen und sozial-politischen Komponente zu treffen sowie einen nachhaltigen Lebensstil zu führen.
Diese Dissertation beschäftigt sich mit möglichen Wegen, die davor beschriebenen Diskrepanzen zwischen steigender Naturentfremdung bei Kindern einerseits und der Bedeutung des Kontakts zur Natur für eine gesunde körperliche und emotionale Entwicklung sowie als Basis für die Ausbildung eines ökologischen Bewusstseins andererseits, zu überwinden und im Sinne einer Frühförderung Grundlagen für die Erlangung von notwendigen Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung bereits im Kindergarten- und Volksschulbereich zu legen.
Im Rahmen von zwei Einzelfallstudien an einer elementarpädagogischen Institution und einer Volksschule werden bestehende Konzepte, um Kinder wieder in Kontakt mit ihrer Umwelt zu bringen, analysiert. Aus den Ergebnissen dieser Fallstudien, sowie der parallel durchgeführten Literaturrecherche werden Schlüsselkompetenzen für nachhaltige Entwicklung identifiziert, die Kinder durch umweltpädagogische Maßnahmen entwickeln können. Nachdem die erhobenen Daten im Rahmen einer Delphi-Studie zuerst weiterentwickelt und danach komprimiert wurden, soll als Ziel der Arbeit ein Konzept für österreichische Kindergärten und Schulen entstehen, dessen Kern die identifizierten Schlüsselkompetenzen bilden

Verena Kreuzberger
(Betreuerin: Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.phil Bettina Rabelhofer)

Scham ist immer und überall…
Ein Versuch der Darstellung des dramaturgischen Aufbaus von Peinlichkeit und Scham anhand ausgewählter Textstellen aus „Echt fertig“, einem Comicroman von Jürgen Feldhaus.

Thema des Dissertationsvorhabens ist der Comicroman. Die zu behandelnden Primärtexte sind dem Genre der Jugendliteratur zuzurechnen und die hybride Form ihrer Erscheinung, die eben sehr vielschichtige Mischung aus Text und Bild, zieht in letzter Zeit immer mehr Aufmerksamkeit auf sich. Im Überschneidungsbereich von Literatur- und Kulturwissenschaft, Entwicklungspsychologie, Semiotik, Gender Studies, Medien und Rezeptionstheorie und nicht zuletzt der Pädagogik erweist sich der Comicroman als herausforderndes Forschungsgebiet. Bild und Text stehen ebenbürtig nebeneinander, Kritikern geht das assoziative Querlesen, das Oszillieren des Blickes, der schnelle Wechsel von Zeichen und Bildern gegen den Strich, aber eben dieses semiotische Gemengelage ist es, was diese Genre ausmacht. Ausgehend von der Literaturwissenschaft

und ihren Methoden soll ein Bogen über mehrere Disziplinen gespannt werden: Entwicklungspsychologische Themen wie Peinlichkeit und Scham und der damit genderspezifische Umgang sollen eine zentrale Rolle in der Arbeit spielen. Des Weiteren möchte die Arbeit auch der Literaturdidaktik wichtige Erkenntnisse liefern, in welcher Weise nämlich der Comicroman mit all seinen „Hybridformen", die in der 5. und 6. Schulstufe Teil des Lehrplanes bilden, im Unterricht eingesetzt werden kann.

Literaturauswahl:

Feldhaus, H.-J. (2014): Echt fertig! Ein Comic-Roman. München: dtv junior.